

Spangenberg wird Großgemeinde

Die Verwaltungs- und Gebietsreform

von Helmut Rahm

In den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts vollzog sich in Hessen nach den Vorgaben des Gesetzes über kommunale Gemeinschaftsarbeit eine Verwaltungs- und Gebietsreform mit zum Teil einschneidenden Veränderungen. Zwischen 1970 und 1974 entstand die Großgemeinde Spangenberg mit 13 Stadtteilen, der Kernstadt und 12 ehemals selbständigen Gemeinden.

Von Seiten der Landesregierung wurde deutlich zum Ausdruck gebracht, dass aufgrund höherer Anforderungen an die Wasserversorgung, die Abwasserbeseitigung und beispielsweise den Straßenbau leistungsfähige Verwaltungszentren geschaffen werden müssten – auf Kosten der ehrenamtlich geführten Dörfer.

Aber auch im Alltag, im gesellschaftlichen und sozialen Leben auf dem Lande waren Veränderungen eingetreten, die zumindest ein ernsthaftes Nachdenken hin zu größeren Strukturen notwendig machten.

Im Spangenger Raum hatten die Dörfer keinen Bahnanschluss mehr, der Polizeiposten in Spangenberg wurde aufgelöst, die Zweigstelle des Amtsgerichts geschlossen und die Kinder gingen schon ein paar Jahre nach Spangenberg zur Schule.

Familienväter sahen sich gezwungen (nicht zuletzt durch neue europäische Bestrebungen) ihre Landwirtschaft nur noch im Nebenerwerb zu führen und sich eine Beschäftigung in einem Industriebetrieb in der Stadt oder in Melsungen oder gar in Kassel, resp. Baunatal, zu suchen.

Kleine Gemischtwarenläden mussten schließen und bald überlegten auch die letzten Gastwirte, die Zapfhähne für immer nach oben zu drehen. Mit diesen Schilderungen soll nicht das Sterben der Lebensqualität auf dem Land beschrieben sondern dokumentiert werden, dass die angestrebte Verwaltungs- und Gebietsreform damit einher ging, dass sich sowieso bereits vielfältige Beziehungen und Ausrichtungen hin zu den größeren Orten und Städten in der Nachbarschaft etabliert hatten.

Heinz Buhre, langjähriger Büroleiter der Stadtverwaltung Spangenberg war maßgeblich mit der rein verwaltungsmäßigen Abwicklung der damaligen Zusammenschlüsse befasst und hat in seinem Beitrag in der Festschrift „675 Jahre Stadt Spangenberg“ im Jahr 1984 folgendes geschrieben:

„Ziel war es, die Zusammenschlüsse weitgehend auf freiwilliger Basis zu verwirklichen. Dies wollte die Landesregierung u.a. mit finanziellen Mitteln erreichen, indem man den Gemeinden für die ersten 10 Jahre nach dem freiwilligen Zusammenschluß erhöhte Schlüsselzuweisungen zusagte. Nach dem Finanzausgleichsgesetz 1971 wurden die Vergünstigungen nur noch bis 1980 gewährt, wenn der Zusammenschluß bis zum 31.12.1971 erfolgte.

Die Stadtverordnetenversammlung signalisierte in der Sitzung am 31. Juli 1970 die Bereitschaft, Verhandlungen zwischen den Vertretern der Stadt, an ihrer Spitze Bürgermeister Willy Schenk, Erster Stadtrat Karl Massie und Büroleiter Heinz Buhre, und den Verantwortlichen in den 12 Gemeinden zu führen. Dabei spielte naturgemäß das Geld eine

große Rolle. In der Hessischen Allgemeinen vom 19.12.1970 war die Überschrift zu lesen: ‚Zusammenschluß im Raum Spangenberg: dann 2,4 Millionen mehr vom Staat‘.

Die Gemeinden Bergheim, Metzebach, Schnellrode und Vockerode-D. beschlossen als erste die freiwillige Eingliederung in die Stadt Spangenberg. Stadtverordnetenvorsteher Dr. Hickmann hatte das Parlament kurzfristig zu einer Sitzung für Sonntag, 27. Dezember 1970 eingeladen. Es beschloß dann auch einstimmig die Eingliederung dieser Gemeinden und beauftragte gleichzeitig den Bürgermeister, unverzüglich Verhandlungen mit den übrigen Gemeinden des Raumes Spangenberg zwecks Eingliederung oder Zusammenschluß aufzunehmen.

Man wollte die freiwilligen Zusammenschlüsse so rechtzeitig vornehmen, daß die erforderliche Gemeindewahl im Frühjahr für alle gemeinsam durchgeführt werden konnte. Nachdem der Zusammenschluß mit Bergheim, Metzebach, Schnellrode und Vockerode-D. am 1. Februar rechtskräftig wurde, folgte nur noch die freiwillige Eingliederung von Mörshausen zum 1. April 1971.

Elbersdorf, das aufgrund seiner geographischen Lage - es liegt inmitten der Spangenger Gemarkung – und der hierdurch seit eh und je bestehenden engen Verflechtungen beider Gemeinden eigentlich den Anfang hätte machen müssen, lehnte in einer ‚Volksabstimmung‘ am 14. Februar 1971 ein Zusammengehen mit Spangenberg ab. Von den 607 wahlberechtigten Bürgern hatten 444 an der Befragung teilgenommen. 145 stimmten mit Ja, 298 waren jedoch gegen den Zusammenschluß, eine Stimme war ungültig.

Im Hinblick darauf, daß freiwillige Zusammenschlüsse nur noch bis zum Jahresende finanziell honoriert wurden, kam dann doch noch kurz vor ‚Toresschluß‘ die Ehe zwischen Spangenberg und den Gemeinden Elbersdorf, Herlefeld, Nausis und PfiEFFe zustande. Die Gemeindevertretungen von Bischofferode, Weidelbach und Landefeld lehnten dagegen ein freiwilliges Zusammengehen ab.

Ihre Eingliederung wurde dann schließlich durch Gesetz zum 1.1.1974 verfügt.

Vor der Gebietsreform hatte Spangenberg 3 030 Einwohner, nun waren es 6 735. Die Gemarkungsfläche hatte sich sogar verdreifacht und ist heute mit 97,69 km² fast so groß wie die der Stadt Kassel. Mannigfaltige Probleme und Aufgaben stellten sich den Verantwortlichen. Für die Folgejahre galt es doch, das noch bestehende Gefälle zwischen Kernstadt und den neuen Stadtteilen nach und nach abzubauen.“

Bereits vor dem ersten Zusammenschluss von Gemeinden mit der Stadt Spangenberg hat es die erste Auflösung eines Standesamtsbezirks gegeben.

Innerhalb der Grenzen der heutigen Gemarkung Spangenberg gab es vier Standesämter: Spangenberg, Herlefeld, Mörshausen und PfiEFFe; nur Spangenberg hatte hauptamtliche Standesbeamte.

Mit dem 31.12.1970 endete die Eigenständigkeit des Standesamts Mörshausen, welches zuständig war für Adelshausen mit der gebietsneutralen Fahre (Staatsdomäne), Bergheim und Mörshausen. Ab 1.1.1971 sind für Personenstandsangelegenheiten in Adelshausen und der Fahre das Standesamt Melsungen und in Bergheim und Mörshausen das Standesamt Spangenberg zuständig.

Mit dem 31.12.1971 kam das Ende des Standesamtsbezirks Herlefeld mit Übertragung der Aufgaben an Spangenberg für die Landedörfer Herlefeld, Landefeld, Metzebach und Nausis. Stolzhausen wurde dem Standesamt Waldkappel zugeordnet.

Ebenfalls am 31.12.1971 endete die Existenz des Standesamts Pfieffe für die Gemeinden Bischofferode, Pfieffe, Vockerode-Dinkelberg und Weidelbach, für die ab 1.1.1972 auch das Standesamt Spangenberg zuständig wurde.

Für die beiden Gemeinden Elbersdorf und Schnellrode änderte sich nichts, da sie schon vor 1970 zum Standesamtsbezirk Spangenberg gehörten.

Deckungsgleich mit den Grenzen der Verwaltungseinheit Stadt Spangenberg war der Standesamtsbezirk Spangenberg erst am 1.1.1974, als die letzten drei Gemeinden eingegliedert waren.